

kaufte Heinrich von der Mosel eine Hufe an den Abt zu Grünhain, wieder mit Genehmigung seiner Lehnsherren.

Um 1430 bis 1440 gingen bedeutende Besitzveränderungen vor sich. Wir wissen nicht, ob die Schönburger Weißenborn so lange besessen haben. Vor dem Jahre 1434 ist der Kurfürst bereits im Besitze des einen Vorwerkes, während das andere dem Schultheißen Hans von der Kapellen in Zwickau gehört; 1434 belehnt der Fürst und sein Bruder den Ratsherrn Erasmus Basitz mit dem Dorf nebst beiden Vorwerken; 1440 aber belehnt der Kurfürst, der das Dorf von Kunz von der Mosel erkaufte hat, den Zwickauer Rat mit dem Dorf Weißenborn samt Vorwerken und Kirchenpatronat sowie der Gerichtsbarkeit, ausgenommen nur das Halsgericht, also die Rechtsprechung bei todeswürdigen Verbrechen.

1516 kaufte der Rat das Weißenborner Vorwerk, und zwar das im Stadtanteil gelegene, für 800 Gulden, bald darauf einen dabei gelegenen Teich für 300 Gulden. Dies Vorwerk ging an das Zwickauer Georgenhospital über, das aber 1522 der unbequemen Verwaltung wegen mit allen anderen, auswärts gelegenen Besitzungen auch das Weißenborner Gut veräußerte.

Als Besitzer der Weißenborner Vorwerke finden wir ferner den in Zwickau ansässigen Christof von der Olsnitz, dem auch das Rittergut Trfersgrün gehörte; er kaufte das Weißenborner Vorwerk mit dem Trieschholze 1561 für 1400 Gulden. Dann begegnen uns Glieder der Familien von Kitzscher, von Draxdorf, von Wolsdorf, von Stutterheim. Das Vorwerk im Stadtteile hatte bis zu seinem Tode, 1589, der Zwickauer Ratsherr Hans Unruh, dann der zuweilen etwas eigenmächtige Wolf Brückner, nach diesem sein Sohn Hans Brückner inne, 1638 aber verkaufte er es für 4500 Gulden an einen böhmischen Exulanten, Weller v. Wolsdorf, der um seines Glaubens Willen vertrieben wurde; von dessen Erben — er starb 1658 — erwarb es ein anderer, aus Österreich vertriebener Protestant, Freiherr Siegmund Ludwig von Scharfenberg. 1715 kaufte der Rat neun Teiche hinzu. Das zum eigentlichen Dorfe gehörige Lehnsgut ist in dauernden Besitze des Rates gelangt. Der letzte Besitzer des Vorwerks im Dorfe war um 1860 ein Herr von Schlegel.

Was die Größe des Ortes angeht, so hatte

Weißenborn 1552 nur acht Güter und Häuser, die dem Kurfürsten unterstanden, sowie etliche unter der Gewalt des Rates. Ein Steuerausschreiben von 1595 fordert von Weißenborn 2 fl. 3 gr., von dem eingepfarrten Niederhohndorf dagegen 3 fl. 9 gr.; somit hatte, da jedes Gut 3 Gr. zu entrichten hatte, Weißenborn 15, Niederhohndorf aber 24 Güter. Um 1830 hatte Weißenborn vierzehn Güter einschließlich des Kammerlehnsgutes und sieben Häuser sonst; Niederhohndorf aber achtzehn Güter und neun Häuslerwohnungen.

Niederhohndorf, bei der Visitation von 1529 von Mosel zu Weißenborn geschlagen, ist ein malerisch im Thalzug gelegenes Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Weißenborn, von dem nicht viel mehr zu erzählen ist, als daß hier einmal ein vergeblicher Versuch gemacht worden ist, Gold zu graben. Ein Zwickauer Schneider Hertel wollte mit Hilfe der Wünschelrute bei Niederhohndorf Gold gefunden haben. Er fand vermögende Leute, die eine Gewerkschaft bildeten und ein Bergwerk anlegten mit dem verheißungsvollen Namen „goldener Engel“. Die Prüfung durch das Schneeberger Bergamt ergab, daß alle Hoffnungen unbegründet waren. Von all dem erhofften Glanze blieb nichts übrig, als der Name des Gasthofes, der an der Stelle des alten Bergwerkes steht, der „goldene Engel“. Sonst ist zu bemerken, daß die Niederhohndorfer Bevölkerung in früheren Jahrhunderten durch unverträgliches und gewaltthätiges Wesen auffiel. Der größte Teil des Ortes gehörte seit dem Jahre 1365 dem Zwickauer Kaland, der 1451 noch einige Bauerngüter von Heinz Trübschler auf Langenhessen erwarb. 1524 im Februar ging der Ort nach der Aufhebung des Kalandes in den Besitze des Rates über.

Aus den Schicksalen der Kirchfahrt sind nur einige schwere Unglücksjahre bekannt. Im Januar 1430 verbrannten die Hussiten im Grimm über ihre Ohnmacht gegenüber den Mauern Zwickaus Weißenborn, wie alle anderen Dörfer der Umgebung völlig; ähnliches widerfuhr der Gegend im Schmalkaldischen Kriege 1547: 10 Höfe in Weißenborn, 25 in Niederhohndorf wurden ein Raub der Flammen, die dies Mal freilich von sächsischen Soldaten angelegt waren. Pestjahre haben natürlich diese Orte ebenso heimgesucht, wie alle anderen; hier wäre besonders hervorzuheben, daß vom August bis zum Dezember 1583 in